



Allgemeine
Handlungs-Zeitschrift
 von und für Ungarn.

(Halbjähriger Preis : 2 fl. 30 kr. C. M. Mit Postverendung : 3 fl. 30 kr. C. M.)

Fünfter

Pesth, Sonnabend, den 19. Mai.



Jahrgang

Ueber die Färbestoffe des Krapps,

Obgleich viele Chemiker zahlreiche Versuche, in der Absicht den Färbestoff aus dem Krapp auszuscheiden, angestellt haben, so wissen wir doch nur sehr wenig über die wahre Natur dieser Substanz. Die neuesten Arbeiten über diesen Gegenstand sind diejenigen des Herrn Kuhlmann einerseits und der Hrn. Robiquet und Colin anderseits; sie hatten hauptsächlich zum Zweck den Färbestoff oder die Färbestoffe, welche der Krapp enthält, in reinem Zustande darzustellen.

Nach Hrn. Kuhlmann enthält der Krapp zwei Färbestoffe, einen salben, den er nicht näher untersuchte, und einen rothen, welchem er mehr Aufmerksamkeit schenkte. Man erhält nach seiner Angabe diesen letzteren, wenn man den zuvor in kaltes Wasser eingeweichten und damit ausgezogenen Krapp mit frischem Wasser kocht und die Flüssigkeit mit Schwefelsäure niederschlägt, sodann den Niederschlag in Alkohol auflöst und diese Flüssigkeit verdunstet.

Die Hrn. Robiquet und Colin sind dagegen der Meinung, daß diese Substanz nicht als der reine Färbestoff des Krapps betrachtet werden kann; als solchen sehen sie vielmehr einen andern Stoff an, welchen sie in Folge zahlreicher Versuche aus dem Krapp zu bereiten lernten und Alizarin nannten. Man erhält ihn, wenn man Krapp in 3 bis 4 Theilen Wasser einweicht und das Gemenge 8 bis 10 Minuten lang einer Temperatur von 15 bis 20° C. aussetzt. Die Flüssigkeit, welche säuerlich ist, gelatinirt beim Erkalten; die Gallerte läßt man abtropfen, süßt sie mit ein wenig Was-

ser aus und behandelt sie dann öfters mit einer großen Menge concentrirten Alkohols. Die geistige Auflösung bringt man in eine Retorte und destillirt $\frac{1}{2}$ des Alkohols ab; in den Rückstand gießt man Schwefelsäure, welche daraus salbe Flocken niederschlägt. Letztere werden durch Dekantiren öfters mit Wasser ausgesüßt, getrocknet und dann erhitzt, wobei sich das Alizarin in nadel förmigen Krystallen sublimirt.

Es schien uns, daß die angeführten Chemiker es nicht mit dem wahren Färbestoff des Krapps zu thun hatten, denn als wir ihre Versuche wiederholten und diese Färbestoffe auf Zeugen zu befestigen suchten, erhielten wir mit dem des Hrn. Kuhlmann nur eine blaße Farbe, die aber sehr solid war, und mit dem der Hrn. Robiquet und Colin eine rosenrothe Farbe, die bei weitem nicht so solid war, wie diejenige, welche man beim Krappfärben darstellt.

Vergebens suchten wir durch Weizmittel diese letztere Substanz beständiger zu machen und ihr eine intensive Farbe zu ertheilen; im Verlauf dieser Versuche wurden wir auf eine von allen bisher befolgten wesentlich verschiedene Behandlungsweise des Krapps geleitet indem wir wohl vorhersehen, wie es schon Hr. Mérimé vermuthete, daß diese Pflanze zwei Färbestoffe enthält, welche man bisher noch nicht von einander abgetrennt hatte.

Nachdem wir uns durch direkte Versuche versichert hatten, daß die Säuren dem Krapp keine merkliche Menge Färbestoff entziehen (bekanntlich hat man auch in den Fabriken schon seit langer Zeit bemerkt, daß der Färbestoff in einem Wasser, worin die saure Gährung statt

fand, unauflöslich ist), bedienten wir uns der Schwefelsäure, um die große Menge gummiger Substanz, welche der Krapp enthält und die das erforderliche Auswaschen desselben so schwierig macht, in Zucker zu verwandeln.

Hr. Mérimée behandelte den Krapp mit kohlensaurem Natron und glaubte ihm dadurch eine falsche Substanz, die zur Bereitung der Lake, deren Feuer sie vermindert, ganz unnütz ist, zu entziehen. Gerade in dieser Natronauflösung, womit der Krapp ausgefüßt wurde, fanden wir einen eigenthümlichen Farbstoff, welcher in seinem reinen Zustande unseres Wissens noch von keinem Chemiker untersucht wurde.

Nach folgendem Verfahren erhielten wir den rothen und den rosenrothen Farbstoff, welche beide im Krapp vorhanden sind.

Man rührt das Krapp-Pulver mit so viel Wasser an, daß ein sehr dünner Brei entsteht und versetzt die Flüssigkeit mit 90 Grammen Schwefelsäure auf jedes Kilogramm Krapp. Wenn man nun Dampf hinleitet oder sie direkt zum Kochen erhitzt, so wird das Gummi bald in Zucker verwandelt und der Krapp läßt sich dann sehr leicht auswaschen.

Die Flüssigkeit hat eine gelbe, schwach in Grün stehende, Farbe; neutralisirt man sie mit Alkalien, so wird sie auffallender grün, ohne daß ein Niederschlag entsteht.

Erhitzt man den so behandelten Krapp mit einer Auflösung von kohlensaurem Natron, so kann man ihn leicht durch zwei Operationen erschöpfen; er wird dann so lange ausgefüßt, bis die Flüssigkeit ganz farblos abläuft.

Die gefärbten Flüssigkeiten gießt man zusammen und neutralisirt sie mit einer Säure; dadurch entsteht ein braunrother Niederschlag, welchen man gut auswäscht und dann in Alkohol auflöst. Die geistige Auflösung wird destillirt und hinterläßt dann den rothen Farbstoff des Krapps.

Der auf angegebene Weise mit kohlensaurem Natron ausgezogene und ausgewaschene Krapp wird mit einer Alaunauflösung digerirt. Die Flüssigkeit erhält eine schöne kirchrothe Farbe; man filtrirt sie und versetzt sie in geringem Ueberschuß mit konzentrirter Schwefelsäure oder Salzsäure (nicht aber Salpetersäure), welche darin einen schön rothen in Orange stehenden Niederschlag verursachen, der auf ein Filter gebracht und gut ausgefüßt wird; man löst ihn in Alkohol auf und dampft ab. Die Substanz, welche man nun erhält, ist der rosenrothe Farbstoff des Krapps.

Rothe Farbstoff.

Diese Substanz bildet eine rothbraune Masse von glänzendem Bruch; kaltes Wasser löst davon kaum eine merkliche Menge auf; heißes mehr, ohne beim Erkalten etwas abzusetzen.

Die schwachen Säuren verändern sie nicht; konzentrirte Schwefelsäure löst sie in der Kälte und noch leichter bei gelinder Wärme auf, ohne schwefliche Säure zu entwickeln.

Die Salpetersäure greift sie nur in der Wärme an; es bilden sich weiße Flocken, welche Schleimsäure zu sein scheinen.

Kali, Natron und Ammoniak lösen sie in der Kälte sehr gut auf; die beiden ersteren geben eine schön rothe Auflösung, welche sich in Berührung mit der Luft nicht verändert, während die Auflösung in Ammoniak sich in dem Maße trübt, als diese Base sich verflüchtigt.

Die kohlensuren Alkalien lösen sie ebenfalls auf und geben schön orangerothe Flüssigkeiten.

Die Säuren schlagen den Farbstoff aus diesen verschiedenen Auflösungen im veränderten Zustande nieder.

Der Alkohol löst den rothen Farbstoff schon bei der gewöhnlichen Temperatur auf; digerirt man ihn bei ungefähr 40° C. längere Zeit damit, so wird die Flüssigkeit so dunkelroth, wie eine geistige Safranauflösung. Bei gelinder Wärme verdunstet, hinterläßt sie eine braune Substanz, welche ein kupferartiges und grünes Farbenspiel zeigt.

Aether löst ihn leichter auf als Alkohol, sowohl in der Kälte als in der Wärme; durch die freiwillige Verdunstung erhält man den Farbstoff in krystallinischen Nadeln.

Das Alaunwasser löst den rothen Farbstoff nicht merklich auf, wahrscheinlich weil er mit den Alaunerdesalzen unauflösliche Verbindung bildet.

Erhitzt man den rothen Farbstoff in einer Glasröhre durch die Flamme einer Weingeistlampe, so zerfällt er sich, indem er Spuren von Alizarin, die verschiedenen Produkte der Pflanzensubstanzen, besonders Theer und eine voluminöse Kohle liefert.

Färbt man damit Zeuge, welche mit einem Alaunerdensalz gehörig gebeizt sind, so ertheilt er ihnen eine ziegelrothe Farbe ohne Glanz, die aber sehr solid ist.

Das Chlor zerlegt ihn nur schwierig, selbst bei längerer Einwirkung.

Das salzsaure Zinnoxydul löst ihn in der Wärme leicht auf und bildet damit eine sehr dauerhafte Verbindung.

Er löst sich auch in Schwefelwasserstoffsaurem Ammoniak auf, die Flüssigkeit ist schön braunroth.

Zinnorydul, mit ein wenig Kali vermischt, nimmt davon eine große Menge auf; die Flüssigkeit hat die Farbe der Safrantinktur, verbindet sich mit den Zeugen und ertheilt ihnen eine schmutzige rothe Farbe, welche durch ätzende Alkalien reiner wird.

Der rothe Färbestoff wird von arseniksaurem und arsenichtsaurem Kali aufgelöst. Desgleichen von einer alkalischen Kieselerde- oder Alaun-Auflösung; bei den beiden letzteren kann aber das freie Alkali die Ursache sein.

(Beschluss folgt.)

Nachgemachter Granit.

Man überdeckt gegenwärtig in England sowohl hölzerne Gebäude, als auch Bauwerke aus Backsteinen mit kleinen Granitsplittern, wodurch dieselben in der Ferne so täuschend aussehen, als beständen sie aus Granit. In Amerika ahmt man nicht bloß den Granit, sondern jede andere Steinart auf eine ähnliche Weise nach, durch welche überdies auch die Delfarben, mit denen man die Gebäude anstreicht, dauerhaft werden sollen, weil das Del nicht so sehr von der Sonne verzehrt wird. Auf welche Weise die Granitsplitter auf der Oberfläche fest gehalten werden, ist dem Mech. Mag. Nr. 430, S. 93 und 94 nicht bekannt. Es bezweifelt, daß man eine hinlängliche Festigkeit erreichen kann, wenn man die Splitter bloß auf die nasse Delfarbe streut, und diese dann trocknen läßt.

Miszellen.

Die letzte Messe zu Kassel ist von vielen Verkäufern aus Preußen besucht worden, und die Hersfelder Wollentuchhändler mußten, um mit den preussischen bestehen zu können, die Preise herabsetzen.

In Belgien wird viel eingeschwärzt und englische Fabrikate werden den Kaufleuten frei von allen Abgaben und Risiko mit 10—15 pZt. Rabatt geliefert.

In Schweden soll man ungeachtet der kostspieligen Küstenbewachung gegen 4—5 pZt. Prämie fremde Waaren erhalten können.

Korrespondenz-Nachrichten.

* Frankfurt a. M., 8. Mai. Unsere als beendigt zu betrachtende Messe hat, rücksichtlich des abgesetzt gewordenen Quantums, nichts weniger als erfreuliche Resultate geliefert: denn von den hier gelagerten 3000 Ballen Wolle (die Sorten von 60 fl. abwärts bringen wir nicht in Anschlag) sind in allen Quantitäten nur circa 900 Ballen verkauft worden. Dieser Ausgang würde ganz gewiß nicht so ungünstig gewesen sein, wenn nicht unsere diesjährige Ostermesse ungewöhnlich spät gefallen wäre, wodurch wir denn der Schur gar zu nahe gerückt wurden; außerdem darf auch nicht geleugnet werden, daß die Preise, so wie sie seither bestanden, etwas zu hoch waren, um zu größeren Speculationen kurz vor dem Erscheinen der neuen Wollen einzuladen zu können: zudem kommt nun noch, daß man unsern Markt etwas gar zu reichlich mit Wollen von schlechter Natur und Wäsche bedacht hatte, von welchen denn auch so gut wie nichts abgesetzt werden konnte, weil solche so in Mißkredit gerathen sind, daß nicht einmal Gebote darauf zu erhalten waren. Die Eigener derleichen Partien sind um so mehr zu bedauern, sie hierher geschickt zu haben, da auch von der Zukunft nicht zu erwarten steht, daß es sich bei uns wieder damit bessern werde, indem die Fabrikanten überall durch Schaden zur Ueberzeugung gelangten, daß dergleichen Wollen in jeder Hinsicht schlechte und theuere Resultate zu liefern pflegten.

Der Hauptumsatz fand diese Messe in den sortirten Wollen von 105 bis 125 fl. und den bessern Stücken und Loken von fl 100 à 120 statt. In Schußwollen wurde nur ein Paar Partien, von schönem Wuchs, in den Preisen von fl 100 à 105 verkauft.

Sehr zu befürchten steht, daß die kuranten Gattungen bei der Schur nicht so zu kaufen sein werden, daß der Wollhändler auf einen verhältnißmäßigen Nutzen Anspruch wird machen können, und zwar um so weniger, als die Fabrikanten fortfahren werden, sich gegen die bestehenden Preise zu sträuben, weil die Lächer fast um nichts besser wie vor 1½ und 2 Jahren bezahlt werden.

London, 4. Mai. Konf. 3 Proz. 84½.

Wien, 15. Mai. Staatsschuldverschreibungen 5 Proz. 88½; 4 Proz. 77½; Rothschildische 100 Guldenloose —; Partiale 124½; Bankaktien 1160½.

Intelligenzen.

Neu eröffnete Fabriks- Niederlage in Pesth.

Die Unterzeichneten haben die Ehre, zur allgemeinen Kenntniß zu bringen, daß sie, nach eingeholter höherer Bewilligung, zur größern Bequemlichkeit ihrer geschätzten Abnehmer in Pesth, daselbst, unweit des neuen Marktplazes, in der Göttergasse, Nr. 251, eine **Wirthschafts- Vaniglia- Kaffe- Fabriks- Niederlage**

errichtet haben, woselbst stets ein Lager von besonders gutem, echtem und wohlgeschnittenem Sizilianer- und Doppel- Schweizer- Kaffe mit Vaniglia vorrätzig sein wird.

Diese beiden Surrogate zeichnen sich von allen andern bis jetzt noch bestehenden dieser Art, wegen ihres trefflichen Geschmacks, Geruches und der Farbe, vorzüglich aber wegen Beimischung echter Vaniglia, aufs Vortheilhafteste aus.

Die Unterzeichneten schmeicheln sich, durch Echtheit ihrer Waare und Billigkeit des Preises, alle Hrn. Kaufleute und sonstige Abnehmer vollkommen zu befriedigen und sehen einer zahlreichen Abnahme entgegen.

Joh. Czeyka und Georg Oberle,
aus Wien.

Neuerriehete Papier- Fabrik im Königreich Ungarn.

Die unterzeichneten Inhaber der nach englischer und holländischer neuester Methode eingerichteten Papier- Fabrik in Fiume melden hiemit, daß Muster- Bögen und Muster- Riese ihrer Fabrikate von anerkannter Schönheit fortwährend bei Hrn. Eschopp et Komp. in Karlsstadt, Albr. Breisach in Agram, L. Falsch und Sohn in Pesth, im von Weidinger'schen Hause, auf dem Kohlmarkt, im ersten Stok, und bei Wilhelm Thorn in Apathin, zu finden sind. Ihr, in Fiume befindliches vollständiges Lager aller Sorten Schreibpapier, Druck- Be- lin-, Zeichen-, Lithographie- und der schönsten Postpapiere, setzt sie in den Stand, jede Bestellung, sowohl

direkt, als auch durch Vermittlung obiger Häuser, zu den billigsten Fabriks-Preisen zu vollziehen.

Smit h et Meynier.

Häuser- und Grundstücke- Verkauf.

Den 12. Juni 1832. werden die folgenden, wai- land Landherrlichen Realitäten, im Pesther städtischen Grundbuchamte, lizitando veräußert:

1. Das Haus Nr. 292, neben dem Marktplaz, in der zwei Adler- Gasse.
2. Die Nr. 4 Hausstellen, neben dem Neugebäude und der Jäger- Gasse.
3. Der Steinbruch im städtischen Steinbruch.

Den 13. Juli 1832, in Ofner Stadt- Grundbuch- amt, wird der zu dieser Massa gehörige Ziegelofen verlizitirt.

U n t r a g.

Eine große Parthie Tischzeug oc. von extrafeinem Damast und Hausgespinnst ist zu verkaufen, und wird auch nöthigenfalls, gegen hinlängliche städtische Grund- sicherheit, auf Zeit gegeben. Auskunft im Ofner Kom- missionsamt, Festungsauffahrt, links.

Pesther Getreidemarkt.

Pesther Mezen (Am 18. Mai.) Preise in W. W.

	bester fl. kr.	mittlerer fl. kr.	ordinärer. fl. kr.
Weizen	9. 50	8. 45	8. 50
Halbfrucht	6. 21	6. —	5. 45
Roggen	4. 6	4. —	3. 45
Gerste	3. —	2. 45	— . —
Hafer	2. 15	2. 12	2. 9
Kukuruz	3. 6	3. —	2. 48

Schiffs- und Magazinspreise.

Weizen $6\frac{1}{2}$ —8; Halbfrucht 5—6 Roggen $3\frac{1}{2}$ —4; Gerste $2\frac{1}{4}$ —3; Hafer 2— $2\frac{1}{2}$; Kukuruz $2\frac{1}{2}$ —3 fl. W. W.

Beilage: der Spiegel, Nr. 40.

Herausgeber und Verleger Franz Wiesen.

Ofen, gedruckt in der kbn. Universitäts- Buchdruckerei. 1832.